

Laudatio zur Verleihung des ersten Sonderpreises zum  
Deutschen Archäologiepreis 2011 an das Autorenteam  
Dr. Rainer Fromm, Michael Strompen und Kristian Lüders  
des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF) für die Dokumentation  
„Blutige Schätze. Der Antikenhandel und der Terror“

7. Deutscher Archäologiekongress, 3.-7. Oktober 2011, Bremen

*Michael Müller-Karpe*

**Was haben Sklaverei, Rauschgifthandel und Antikenhandel miteinander zu tun?**

„Nicht viel“ würde der sprichwörtliche Mann auf der Straße vermutlich spontan antworten. Einen Mitmenschen zu einer verhandelbaren Sache herabzuwürdigen, da ist man sich einig, gehört zu den widerlichsten Auswüchsen menschlicher Gier. Kaum weniger vehement dürfte die Ablehnung des verbotenen Handels mit Narkotika ausfallen. Bezüglich Menschen- und Drogenhandel gibt es einen breiten gesellschaftlichen und internationalen Konsens: Kein zivilisiertes Land könnte sich heute noch einer wirksamen Bekämpfung dieser Geisel der Menschheit verschließen oder diese gar offen fördern.

Nicht so beim Antikenhandel: Noch immer hindert das angeblich berechtigte Interesse des Antikenhandels an der Vermarktung von archäologischen Funden zweifelhafter Herkunft unsere Strafverfolgungsbehörden, vorhandene Gesetze zur Bekämpfung der Antikenhehlerei anzuwenden. Noch immer hindert es unsere Politiker, wirksamere Gesetze zum Schutz des archäologischen Erbes zu erlassen. Vielfach hindert es auch immer noch unsere Medien, auf diesen Missstand hinzuweisen und den Finger in die Wunde zu legen.

Dies ist in der Tat ein Missstand: Provenienzlose Antiken stammen ja nicht vom Dachboden und auch nicht aus Schweizer Familienbesitz. Archäologische Funde aus legalen Grabungen kommen ins Museum, nicht in den Handel. Zum Kauf angebotene Grabungsfunde stammen regelmäßig aus illegalen Grabungen und gesetzeswidriger Verbringung, d. h. aus Straftaten, wenn die Ausnahme nicht glaubhaft nachgewiesen wird, z. B. durch Vorlage amtlicher Dokumente des Landes der Fundstelle.

Der Handel mit Antiken ungeklärter Provenienz ist finanzieller Anreiz und Motor für Raubgra-

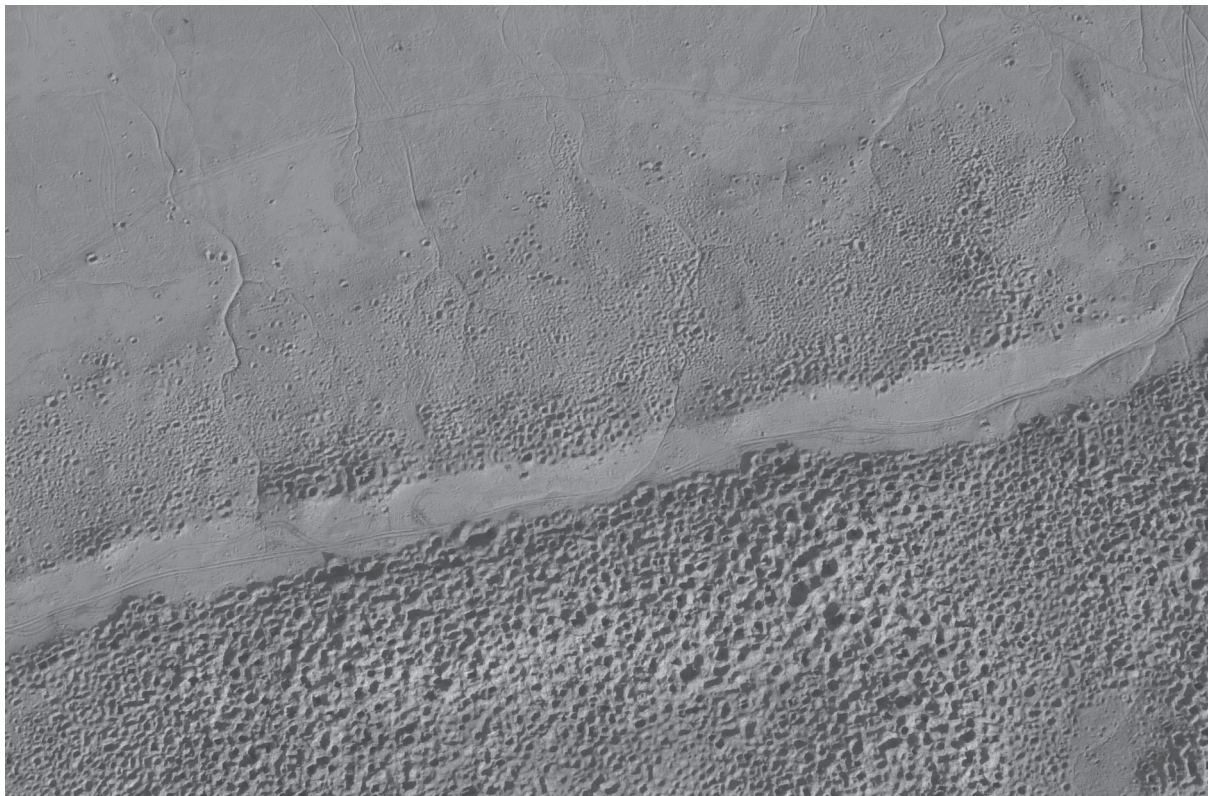
bungen und die undokumentierte Zerstörung der im Fundkontext im Boden gespeicherten Informationen.

Aus Kulturzerstörung Gewinn zu ziehen, kann kein berechtigtes Interesse sein.

Diese Zerstörungen nehmen inzwischen apokalyptische Ausmaße an. Die hier gezeigten Luftaufnahmen zeigen Großstädte im Südirak, deren Ruinen fünftausend Jahre weitgehend unbeschadet im Boden überdauert hatten. Sie wurden durch Raubgrabungen, zur Versorgung eines nimmersatten internationalen Antikenmarktes mit Hehlerware, innerhalb weniger Monate in eine Mondlandschaft verwandelt. Jeder Krater auf diesen Fotos ist eine Raubgrabung: hunderttausende, z. T. zehn Meter tief, mit horizontalen Stollen in die archäologischen Schichten. Das ist vollständige Vernichtung (**Abb. 1**).

Hier hatten die Menschen gelebt, denen wir die Erfindung der Schrift verdanken, des Rades, der gelagerten Achse, der Mathematik, der Astronomie: Errungenschaften, die aus unserer modernen Welt gar nicht mehr wegzudenken wären. Alles, was wir je über diese unsere Vorfahren, die Mütter und Väter unserer Zivilisation, hätten in Erfahrung bringen können, war hier gespeichert. Diese Informationen sind verloren, zerstört – für immer.

Raubgrabungen sind ein weltweiter Fluch. Betroffen ist nicht nur der Irak, sondern Syrien, die Türkei, Griechenland, Kambodscha, Peru, so gut wie alle Länder – auch Deutschland. Die keltischen Ringwallanlagen im Taunus gelten, nach dreißig Jahren des Plünderns durch Sondengänger, inzwischen als weitgehend „metallfrei“ und völlig zerstört. Wenn der Wald den Frevel nicht verdeckte: Auch hier würden uns die Raubgrabungslöcher zu hunderten wie aus ausgestochene Augenhöhlen anstarren.



**Abb. 1** Badtibira (Südirak): Die Ruine dieser sumerischen Stadt des 3. Jahrtausends v. Chr. wurde durch Raubgrabungen vollständig vernichtet. Jedes einzelne Loch auf dieser Luftaufnahme ist eine Raubgrabung (Photo: Carabinieri T.P.V. Italia).

Zu Gunsten des Antikenhandels wird bisweilen eingewendet, es gehe hier doch nur um alte Sachen, deren einstige Eigentümer schon seit langem tot sind. Auch wenn in dieser Branche, wegen „nationalistischer“ Gesetze der Herkunftsländer, die all ihre Antiken zu Staatseigentum erklären, im einen oder anderen Fall auch mal ein wenig geschummelt werde – hier würden doch keine Menschen geschädigt!

Nun, die Annahme, in der Archäologie gehe es nur um alte, tote Sachen, ist so richtig wie die Ansicht, in der Literaturwissenschaft gehe es nur um Druckerschwärze. So wie sich dem Literaturwissenschaftler über die zu Buchstaben, Wörtern und Sätzen geformte Druckerschwärze der Weg zum Denken von Menschen erschließt, so ist auch der Archäologe nicht eigentlich interessiert an den materiellen Dingen, die er untersucht. Es sind die Menschen, die hinter diesen Objekten stehen, Menschen, von denen wir durch die Zeit getrennt sind. Einige Aspekte dieser Menschen mögen vergangen sein, so dass bestimmte Kommunikationsverfahren, die uns beim Kontakt mit Zeitgenossen hilfreich sind, versagen. Bezüglich

anderer Aspekte sind diese Personen aber durchaus noch vorhanden: In ihren Werken wirkt ihre Existenz fort. Wenn wir Gräber untersuchen, Gebäude, Werkzeuge, Fundensembles, gewinnen wir Informationen, die uns Eigenschaften dieser Menschen erschließen, Fähigkeiten, Vorlieben, Erkenntnisse. In mesopotamischen Keilschrifttexten des dritten Jahrtausends v. Chr., in Tontafelarchiven, tritt uns das Denken der damaligen Bewohner unseres Planeten ganz unmittelbar entgegen – kaum weniger unmittelbarer als in einem heutigen Text auf Facebook oder Twitter. Auch der bandkeramische Kumpf im Fundverband der steinzeitlichen Abfallgrube übermittelt uns Informationen über seinen einstigen Hersteller, Benutzer, Besitzer. Seine Botschaften mögen andere Bereiche betreffen als die in Keilschrifttexten oder Twitter-Meldungen thematisierten. Sie sind deshalb nicht notwendigerweise weniger wichtig.

Die verheerenden Auswirkungen des Antikenhandels betreffen nur vordergründig Sachen. Der Antikenhandel schädigt Menschen. Er nimmt den Menschen vergangener Zeiten unwiederbringlich einen wesentlichen Teil des Aspektes ihrer Exis-

tenz, der über ihren Tod hinaus geblieben war: die im Fundkontext erhaltenen Informationen. Er schädigt uns Heutige, vor allem aber die künftigen Generationen, indem er das Bodenarchiv zerstört – die Quelle aus der sich das kulturelle Gedächtnis der Menschheit speist.

Es geht beim Antikenhandel um nichts Geringeres als um die Würde des Menschen: Wenn es gegen die Würde des Menschen verstößt, einen Mitmenschen zum Kaufobjekt zu machen, wenn es gegen die Würde des Menschen verstößt, seine Persönlichkeit durch Rauschgift zu zerstören, dann ist es auch eines Menschen unwürdig, die Fundamente des Geschichtsbewusstseins zu schädigen und damit eines entscheidenden Aspektes dessen, was den Menschen in seinem Wesen ausmacht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen: Ihnen ist das selbstverständlich alles bewusst. Der Welt um uns herum, den Entscheidungsträgern in Politik, den Medien, den Strafverfolgungsbehörden ist dies aber vielfach noch nicht so präsent. Es ist an uns Archäologen, das Bewusstsein für die Bedeutung des archäologischen Erbes als Informationsträger zu fördern, insbesondere für die Bedeutung der im Fundkontext im Boden gespeicherten Informationen.

So ist es mir ein Bedürfnis, mit dieser Laudatio, neben den Geehrten auch die Ehrenden zu ehren. Die Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, als bedeutender archäologischer Fachverband, bezieht mit dieser Preisverleihung klar Position und lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Aspekt der Antikenhehlerei, der in der öffentlichen Wahrnehmung noch viel zu wenig Beachtung findet. Damit hilft die DGUF, die Grundlagen für eine wirksame Bekämpfung dieser Straftaten zu schaffen und damit die Voraussetzung für die Bewahrung des archäologischen Erbes.

Es genügt eben nicht, dass Archäologen es unterlassen, selbst Raubgrabungen zu fördern, indem sie für im Handel oder Privatsammlungen befindliche Antiken zweifelhafter Herkunft Expertisen erstellen, diese zum Gegenstand von wissenschaftlichen Studien und Veröffentlichungen machen oder gar selbst solche Dinge erwerben. Mancher Kollege hier im Saal mag jetzt bei sich denken: Ach, wenn wir doch wenigstens so weit schon wären ...

Nein, auch wer wegschaut macht mit! Die besten „Codes of Professional Ethics“ nutzen wenig,

wenn wir uns wegducken und ängstlich in unserem Elfenbeinturm verstecken. Antikenhehlerei bedroht auch die Grundlagen unserer Wissenschaft. Beherrztes, offensives Vorgehen ist gefordert. Das ist kein frommer Wunsch – das ist unsere Pflicht! Schimpfen wir nicht auf überlastete Polizei, Staatsanwaltschaften und Gerichte, die ihrem öffentlichen Auftrag nicht gerecht werden und gegen den Strafverfolgungszwang verstoßen. Auch wir haben einen Dienst geleistet! Schreiben wir Strafanzeigen. Seien wir lästig. Machen wir den Mund auf, nehmen wir öffentlich und lautstark Stellung, wenn sich Strafverfolgungsbehörden dem Druck durchsetzungsstarker Händleranwälte beugen. Verunsichern wir einen verschlafenen „politischen Raum“, der meint, kurzsichtige Lobbyinteressen dem Gemeinwohl vorziehen zu sollen, der händlerfreundliche Gesetze verabschiedet – und damit Kulturzerstörung fördert.

Für Ihre Initiative gebührt Ihnen, verehrter Herr Vorsitzender und der von Ihnen geleiteten Gesellschaft daher ein besonderer Dank. Möge von dieser Preisverleihung das so dringend erwartete Signal ausgehen.

Der Handel mit Antiken zweifelhafter Herkunft ist ein Milliardengeschäft: Moisés Naím, ehemaliger Direktor der Weltbank, beschreibt in seinem „Schwarzbuch des globalisierten Verbrechens“ den Antikenhandel als umsatzstarke Säule der organisierten Kriminalität mit enger Vernetzung zum Drogen-, Waffen- und Menschenhandel.

Bei einer Feierstunde im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz anlässlich der Rückgabe einer in München sichergestellten mesopotamischen Streitaxt an den irakischen Botschafter, im Februar 2011, bestätigte der Vizepräsident des Bundeskriminalamts, Professor Stock, entsprechende Erkenntnisse seiner Behörde (**Abb. 2**). Der Münchner Generalstaatsanwalt Strötz verwies in seinem Redemanuskript zur selben Veranstaltung darauf, dass die im Antikenhandel angebotenen Objekte regelmäßig illegaler Herkunft seien. Prinzipiell ist der geschilderte Sachverhalt den Behörden durchaus bekannt!

Der Saarbrücker Kunstrechtler Michael Anton hat in seinem jüngst erschienenen sechstausendseitigen Rechtsband zum Kulturgüterschutz die neuesten Zahlen zum Handelsvolumen des illegalen Antikenmarktes zusammengetragen. Danach werden die jährlichen Umsätze mit ge-



**Abb. 2** Übergabe einer sumerischen Streitaxt im Römisch-Germanischen Zentralmuseum an den irakischen Botschafter am 9. Februar 2011 (v. l.: Peter Dathe, Präsident des Bayerischen Landeskriminalamts; Dr. Christoph Strötz, Generalstaatsanwalt München; Prof. Dr. Jürgen Stock, Vizepräsident des Bundeskriminalamts; Staatssekretär Michael Ebling, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, Rheinland-Pfalz; S. E. Dr. Hussain Mahmood Fadhalla Al-Khateeb, Botschafter der Republik Irak; Photo: RGZM, Volker Iserhardt).

plünderem Kulturgut weltweit inzwischen auf einen mehrstelligen Milliarden-Dollar-Betrag geschätzt. Damit hätte der Antikenhandel nunmehr den Waffenhandel von Platz zwei der illegalen Erwerbsquellen (nach dem Drogenhandel) verdrängt.

Um auf die anfängliche Frage zurückzukommen: Was haben Menschen-, Rauschgift- und Antikenhandel miteinander zu tun? Offenbar eine ganze Menge. Der Antikenhandel spielt in der Oberliga des organisierten Verbrechens.

Nun könnte ein Zwischenrufer mich unterbrechen und darauf hinweisen, dass hier ja wohl nicht „der Antikenhandel“ gemeint sei sondern der illegale Antikenhandel, schließlich gebe es auch einen legalen Handel mit Antiken. Ja, selbstverständlich. Gemeint ist der illegale Zweig dieses Gewerbes. Das gilt aber auch, wenn von Menschen- oder Rauschgifthandel gesprochen wird: Kein Apotheker, bei dem man völlig legal Morphium erwerben kann, würde empört auf dem Zusatz „illegal“ beim Rauschgifthandel bestehen – und auch beim Menschenhandel spart man sich diesen Zusatz,

obwohl jeder weiß, dass jährlich mit dem legalen Verkauf von Fußballspielern Millionen umgesetzt werden.

Der Antikenhändler Bernd Gackstätter, immerhin Gründungsmitglied des internationalen Antikenhändlerverbandes und nach eigener Einschätzung, mit etwa dreißig anderen zur weltweiten Spitze seiner Profession gehörig, hat sich in einem jüngst in der Zeitschrift „Kunst und Recht“ veröffentlichten offenen Brief dahingehend geoutet, dass er bisher nur bei zwei von ihm veräußerten Antiken eine Exportlizenz des Landes der Fundstelle vorweisen konnte – zwei Objekte in 24 erfolgreichen Geschäftsjahren! Das Bekenntnis des Antikenhändlers legt die Vermutung nahe, dass der Anteil der Antiken legaler Herkunft sich insgesamt deutlich unterhalb der Promillegrenze bewegt. Demnach wäre kein gewinnorientiertes Unternehmen lebensfähig, wenn es ausschließlich mit Antiken nachgewiesen legaler Herkunft handelte. Der Antikenhandel ist ein illegales Massengeschäft – mit verheerenden Folgen.

Der Antikenhandel bedroht – und damit komme ich nun zum eigentlichen Teil dieser Laudatio – nicht nur die kulturelle Identität der Menschheit. Er ist durchaus auch eine unmittelbar physische Bedrohung für unser Leib und Leben. Es geht um die brisanten Verbindungen des Antikenmarktes zum internationalen Terrorismus. Terroranschläge werden in erheblichem Umfang mit der Vermarktung von geplündertem Kulturgut finanziert.

Ob dem kunstsinnigen Sammler erlesener Antiken, der gerade in der Berliner U-Bahn unterwegs ist, bewusst ist, dass er mit seinem soeben erworbenen Schnäppchen vielleicht selbst die Bombe finanziert hat, die ihm den Angstschweiß auf die Stirn treibt?

Das mit der heutigen Preisverleihung geehrte Autorenteam, Dr. Rainer Fromm, Michael Strompen und Kristian Lüders, gewährt mit seiner ZDF-Dokumentation „Blutige Schätze. Der Antikenhandel und der Terror“ in erschreckender Offenheit einen verstörenden Blick auf den kriminellen Sumpf menschenverachtender Gier hinter der glitzernden Fassade eines sich nach außen so vornehm, kunstsinnig und philanthrop gebenden Gewerbes.

Ich erinnere mich noch gut, wie Sie, Herr Fromm, im Sommer letzten Jahres zum ersten Mal in meinem Büro in Mainz saßen und mich fragten, ob ich mir vorstellen könnte, genügend Material für einen Film zum Thema Antikenhandel als Financier des Terrors zusammen zu bekommen. Sie hatten sich bis dahin mit Rechtsradikalismus befasst, darum ging es auch in Ihrer Dissertation. Sie hatten über Kindesmissbrauch recherchiert und sich mit der Pharmamafia angelegt. Sie verfügten gewissermaßen über einschlägige Erfahrungen im Bereich des organisierten Verbrechens. Das war für mich ein Novum. Bisher hatten sich Journalisten an mich gewandt, deren Interesse primär der Archäologie galt. Nun saß mir jemand gegenüber, der vom Verbrechen her kommend auf die Archäologie gestoßen war. Ein faszinierender Ansatz. Spontan sagte ich Ihnen meine Unterstützung für dieses Projekt zu.

Ich weiß gar nicht, wie Sie ursprünglich auf diese Thematik gekommen waren. Vielleicht können Sie später noch ein paar Worte dazu selbst sagen. Ich glaube, Ihr Einstieg war eine kurze Meldung im „Spiegel“. Da ging es um Mohammed Atta, einen der Selbstmord-Piloten des 11. September.

Der habe während seines Studiums in Hamburg Antiquitäten aus Afghanistan angeboten.

In der Folgezeit verging kaum eine Woche, in der nicht mein Telefon klingelte und Sie oder einer Ihrer Teamkollegen eine kurze oder auch weniger kurze Frage hatten. Die Anrufe kamen aus Beirut, aus einem Antikenladen der Hamas, wo Sie gerade dabei waren, inkognito verdächtige Antiken zu erwerben. Aus München, wo Sie, undercover, einem „seriösen“ Auktionator brisante Aussagen über die von ihm angebotenen Raubgrabungsfunde entlockten. Aus Amsterdam, wo Sie gerade den ehemaligen Obermafioso Michel van-Rijn getroffen hatten, der für sich in Anspruch nimmt, dass der größte Teil des illegalen Antikenmarktes über ihn gelaufen sei. Später hat er dann die Seiten gewechselt, wurde zum Informanten von Scotland Yard und brüskiert nun seine ehemaligen Kollegen mit kompromittierenden Insiderinformationen.

Die Intensität und der Mut, ich würde fast sagen, die Todesverachtung, mit der Sie in die Recherche eintauchten, ließen mir bisweilen den Atem stocken. Herausgekommen ist eine journalistische Meisterleistung, die den Kampf gegen die Antikenhehlerei auf eine ganz neue Basis stellt. Inzwischen haben, wie Sie mir kürzlich anvertrauten, mehr als drei Millionen Zuschauer Ihre Filmbeiträge zum Thema gesehen. Diese Zahl allein schon adelt bereits Ihre Verdienste und zeigt, dass die Öffentlichkeit sehr wohl an der Thematik interessiert ist und die von Ihnen unter Einsatz Ihres Lebens erschlossenen Informationen begierig aufnimmt.

Möge Ihr Film „Blutige Schätze. Der Antikenhandel und der Terror“ auch die Entscheidungsträger in Politik und Strafverfolgungsbehörden wachrütteln und dazu beitragen, dass das Bewusstsein für die Gemeinschädlichkeit der Antikenhehlerei entsteht, die Voraussetzung für deren wirksame Bekämpfung. Mit der heutigen Preisverleihung wird Ihr Werk nun auch von archäologischer Seite gewürdigt. Sie haben dem Erhalt des archäologischen Erbes – immerhin auch die Grundlage unserer Wissenschaft – einen unschätzbaren Dienst erwiesen.

*Dr. Michael Müller-Karpe,  
Römisch-Germanisches Zentralmuseum,  
Mainz  
muellerkarpe@rgzm.de*

# Archäologische Berichte

herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte e.V. (DGUF)

**Bände 1-5 und 7 sind vergriffen, Band 10 nur noch über Dr. Rudolf Habelt GmbH zu bekommen.**

**Archäologische Berichte 8** - Eric Biermann, „Großgartach und Oberlauterbach. Interregionale Beziehungen im süddeutschen Mittelneolithikum“. Mit Beiträgen von Jürgen Richter und Bernhard Weninger. 138 S. mit 31 Abb., 12 Taf., 5 Karten. Mit einer Gesamtkartierung der Großgartacher Gruppe. Französischsprachiges Résumé. ISBN 3-7749-2837-1. Bonn 1997. 27,10 EUR\*. **Sonderpreis nur für DGUF-Mitglieder 10,-- EUR\*.**

**Archäologische Berichte 9** - Rolf-Dieter Bauche, „Die Keramik des 12. Jahrhunderts zwischen Köln und Aachen“. 232 S. mit 25 Abb., 31 Tab., 99 Taf. ISBN 3-7749-2841-X. Bonn 1997. 39,40\* EUR. **Sonderpreis nur für DGUF-Mitglieder 15,-- EUR\*.**

**Archäologische Berichte 11** - Martin Schmidt (Hrsg.), „Geschichte heißt: So ist's gewesen! abgesehen von dem wie's war... Geburtstagsgrüße für Günter Smolla“. Beiträge von Dirk H.R. Spennemann, Ulrike Sommer, Günter Bernhardt, Rudolf Gerharz, Martin Schmidt, Karin Weiner und Peter-René Becker. 158 Seiten mit 92 Abb. ISBN 3-7749-2881-9. Bonn 1998. 24,50 EUR\*. **Sonderpreis nur für DGUF-Mitglieder: 5,-- EUR\*.**

**Archäologische Berichte 12** - P.J. (Sjeuf) Felder, P. Cor M. Rademakers & Marjorie E.Th. de Grooth (eds.), „Excavations of Prehistoric Flint Mines at Rijckholt-St. Geertruid (Limburg, The Netherlands) by the ‚Prehistoric Flint Mines Working Group‘ of the Dutch Geological Society, Limburg Section.“ 98 S. mit 38 Abb. ISBN 3-7749-2907-6. Deutschsprachige Zusammenfassung. Bonn 1998. 21,50 EUR\*. **Sonderpreis nur für DGUF-Mitglieder: 5,-- EUR\*.**

**Archäologische Berichte 13** - Jasper von Richthofen, „Fibelgebrauch - gebrauchte Fibeln. Studien zu Fibeln der Römischen Kaiserzeit“. 150 S. mit 170 Abb., 4 Taf. und 4 Beilagen. ISBN 3-7749-3010-4. Bonn 2000. 30,70 EUR\*. **Für DGUF-Mitglieder 21,-- EUR\*.**

**Archäologische Berichte 14** - Birgit Gehlen, Martin Heinen & Andreas Tillmann (Hrsg.), „Zeit-Räume. Gedenkschrift für Wolfgang Taute“. 2 Bände, 53 AutorInnen, 682 Seiten, zahlreiche Abb. und Fotos, 2 Falttafeln. Bonn 2001. 70,-- EUR\*. **Für DGUF-Mitglieder: 49,-- EUR\*.**

**Archäologische Berichte 15** - Erika Riedmeier-Fischer, „Die Hirschgeweihartefakte von Yverdon, Avenue des Sports.“ 234 Seiten, inkl. Katalog, 57 Tafeln, 35 Abbildungen, 40 Tabellen, 21 Diagramme. Französischsprachiges Résumé. ISBN 3-7749-3130-5. Bonn 2002. 37, 20 EUR\*. **Für DGUF-Mitglieder 26,-- EUR\*.**

**Archäologische Berichte 16** - Ronald Bakker, „The emergence of agriculture on the Drenthe Plateau - A palaeobotanical study supported by high-resolution 14C dating.“ 312 S., 80 SW-Abb., 7 Farbabb., 25 Tab. Deutschsprachige Zusammenfassung. ISBN 3-7749-3198-4. Bonn 2003. 45,-- EUR\*. **Für DGUF-Mitglieder 31,50 EUR\*.**

**Archäologische Berichte 17** - Birgit Herren, „Die alt- und mittelneolithische Siedlung von Harting-Nord, Kr. Regensburg /Oberpfalz - Befunde und Keramik aus dem Übergangshorizont zwischen Linearbandkeramik und Südostbayerischem Mittelneolithikum (SOB)“. 270 S., 209 Abbildungen und Tabellen, 2 Beilagen. Ausführlicher Befundkatalog, Zusammenfassung in englischer Sprache. ISBN 3-7749-3224-7. Bonn 2003. 44,00 EUR\*. **Für DGUF-Mitglieder 29,50 EUR\*.**

**Archäologische Berichte 18** - Thorsten Uthmeier, „Micoquien, Aurignacien und Gravettien in Bayern - Eine regionale Studie zum Übergang vom Mittel- zum Jungpaläolithikum“. 580 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Tafeln, kartonierte, fadengeheftete Ausgabe. Ausführliche englischsprachige Zusammenfassung. ISBN 3-7749-3241-7. Bonn 2004. 78,-- EUR\*. **Für DGUF-Mitglieder 54,60 EUR\*.**

**Archäologische Berichte 19** - Barbara Kraus, „Befund Kind: Überlegungen zu archäologischen und anthropologischen Untersuchungen an Kinderbestattungen“. 90 Seiten, 29 Textabbildungen, davon 4 in Farbe. Bonn 2006. ISBN-10: 3-7749-3397-9, ISBN-13: 978-3-7749-3397-2. Digitaldruck. 26,-- EUR\*. **Für DGUF-Mitglieder 18,80 EUR\*.**

**Archäologische Berichte 20** - Andrea Lorenz, „Der spätbronzezeitliche Hortfund von Stadallendorf unter besonderer Berücksichtigung seiner Gläser“. 176 Seiten, inkl. 17 Diagramme (z.T. farbig), 10 Textabbildungen, 28 Tabellen und 24 Tafeln. Bonn 2006. ISBN-10: 3-7749-3401-0, ISBN-13: 978-3-7749-3401-6. 30,-- EUR\*. **Für DGUF-Mitglieder 21,00 EUR\*.**

**Archäologische Berichte 21** - Arbeitskreis Archäologie im Schulbuch der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (Hrsg.): „Literaturempfehlungen zur Archäologie. Fachliteratur, Sachbücher, Kinder- und Jugendliteratur“. 120 Seiten, Format A5. Bonn 2006. ISBN-13: 978-3-7749-3461-0, ISBN-10: 3-7749-3461-4. Digitaldruck. Preis: 19,80 \*. **Für DGUF-Mitglieder 13,80 EUR\*.**

**Archäologische Berichte 22** - Jutta Meurers-Balke & Werner Schön (Hrsg.), „Vergangene Zeiten - LIBER AMICORUM“ Gedenkschrift für Jürgen Hoika. 14 Beiträge von 22 Autorinnen, 258 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Tafeln, CD. Bonn 2011. ISBN 978-3-7749-3761-1. Preis: 53,-- \*. **Für DGUF-Mitglieder 37,-- EUR\*.**

**Archäologische Berichte 23** - Caroline Hamon & Jan Graefe, „New perspectives on querns in neolithic societies“. 102 Seiten, 60 Abbildungen und Tabellen. Bonn 2008. ISBN: 978-3-7749-3607-2. Digitaldruck. Preis: 34,50 \*. **Für DGUF-Mitglieder 28,00 EUR\*.**

Weitere Bände sind in Vorbereitung.

\* Preise zzgl. Porto und Verpackung

Die Reihe **Archäologische Berichte** der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte e.V. (DGUF) erscheint im Selbstverlag, ab Band 8 in Kommission bei Dr. Rudolf Habelt, Bonn.

**Bände 5 und 6, DGUF-Mitglieder (alle Bände) bestellen bei:** Dr. Birgit Gehlen, Archäologie & Graphik, An der Lay 4, 54578 Kerpen-Loogh. Tel. 06593/989642, Fax 06593/989 643, e-mail: bgehlen.archgraph@t-online.de; schriftleitung@dguf.de

Hiermit bestelle ich folgende Bände der Archäologischen Berichte:

AB-Nr:

Name:

Anschrift:

Unterschrift: